



Am Sonntag rief Bauer Items Leiche letztmals Entsetzen im Kulissendorf hervor ... KRZ-Foto: Thomas Bischof

Fast 8000 Menschen haben das Freilichtspektakel „Fryheit 1525“ gesehen

Die letzte Schlacht ist geschlagen

Landsknechtsheere und Bauernhaufen sind aus dem Schönbuch ausgezogen



... tags darauf wurden die Häuser abgerissen. KRZ-Foto: Simone Ruchay

WEIL IM SCHÖNBUCH.

Die letzte Schlacht ist geschlagen, der Pulverdampf hat sich verzogen, Hirsch und Wildsau müssen den Schönbuch nachts nicht mehr mit Landsknechtsheeren und Bauernhaufen teilen: Am Sonntagabend kurz vor halb Zwölf war der Bauernkrieg, den die Schönbuch-Bühne Weil unter dem Titel „Fryheit 1525“ an der Weiler Hütte inszeniert hat, endgültig zu Ende. 15 Vorstellungen innerhalb von vier Wochen lagen hinter den Akteurinnen und Akteuren. Und die letzte, resümierte Schönbuch-Bühne-Vorsitzender Juan Villarroja, sei die schönste gewesen. Widersprochen hat ihm niemand.



Dabei schien die letzte die erste zu werden, bei der die Darsteller naß werden. Beim Anmarsch der Zuschauer tröpfelte es. Juan Villarroja wies bei der Begrüßung bedauernd auf jene Stelle an der Mauer des Bebenhäuser Klosters, wo der Schirm von Schirmherr Bürgermeister Andreas Brand seinen Platz hat: Sie war leer. Doch Villarroja beschwor die Tradition – 14 Vorstellungen der „Fryheit 1525“ ohne Regen, vor zwei Jahren zehn Vorstellungen der „Schön-



Ein letztes Mal wird Wache geschoben.

KRZ-Foto: Simone Ruchay

buch-Saga“ ohne Regen – und hatte Erfolg. Und in der Pause fand der verschollen geglaubte Tausman wieder an seinen angestammten Platz zurück.

Rund 620 Menschen faßt die Tribüne, von der aus die Zuschauer Freud und Leid der Bauern im 16. Jahrhundert beobachten konnten. Am Sonntag war sie wie in den Vorstellungen zuvor proppenvoll. Juan Villarroja schätzt, daß insgesamt fast 8000 Leute die „Fryheit 1525“ gesehen haben. Warum bei

den ersten Vorstellungen Plätze leer geblieben sind, obwohl sie monatelang aufs heftigste die Werbetrömmel gerührt haben, ist den Theaterleuten schleierhaft. Daß die Inszenierungen der Schönbuch-Bühne jedesmal beste Unterhaltung bieten, muß sich offenbar immer wieder aufs neue in Weil und Umgebung herumsprechen.

Rund 100 Akteurinnen und Akteure streiften sich bei der letzten Vorstellung die historischen Klei-

der über. Ein bißchen machte sich bereits die Ferienzeit bemerkbar, standen doch bei den ersten Auführungen bis zu 120 Mimen auf der Freilicht-Bühne. Da mußte zu guter Letzt selbst Vereinschef Juan Villarroja ran und das Heer des Schwäbischen Bundes auffüllen.

Froh werden jene sein, die am Ort der Schlachten Wache schoben, wenn die Zuschauer längst im Bett lagen, um das Bauerndorf, das Kloster Bebenhausen, vor allem aber die 100 000 Mark teure Beschallungsanlage und die 60 000 Mark teuren Scheinwerfer vor Schaden zu bewahren.

Ein paar Schürfwunden und Blutergüsse und ein Bänderriß, faßt Reiner Rupp, Öffentlichkeitsreferent der Schönbuch-Bühne, die medizinischen Befunde bei den Schauspielern zusammen. Der Bänderriß hatte fast fatale Folgen nach sich gezogen: Den erlitt die Freundin von Pyrotechniker Jörg Kinzel. Sie hütete stets den Schlüssel zu Geschützfeuer und Pulverdampf – und das auch, als sie längst im Krankenhaus war. Ein pfiffiger Elektriker half dem seines Schlüssels zum Krach beraubten Pyrotechniker aus der Bredouille.

„Freud und Leid eines Dorfes in den Wirren des Bauernkriegs“ ist

ein ernstes Thema. Die Schönbuch-Bühne hat den düsteren historischen Stoff mit Witz und Pfiff in Szene gesetzt. „Zwetschgagsalz“ könnte zum Schlachtruf der Schönbuch-Bühne-Fans werden. Dorfdepp Wenzels Gedanken kreisten um jenen klebrigen Brotaufstrich. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit brach es aus ihm heraus: „I mog halt Zwetschgagsalz!“

15 Abende lang denselben Text zu sprechen, ist nicht jedermanns Sache. Manch einer ringt da um Abwechslung. Als die Leiche des Bauern Item, der für seine schwangere Frau einen Fisch angeln wollte, dann aber mit einer Stichwunde im klösterlichen Weiher treibend gefunden wurde, auf den Dorfplatz gefahren wird, schnauzt Bauramoaster Heinrich den Schultheiß an: „Hosch des immer no et begriffa. Seit 14 Vorstellungen sage, daß des kon Frevel, sondern Raubmord isch!“

Die Schlacht ist geschlagen, die Kulissen sind abgebaut. Heute packen die Theaterleute auch die Tribüne vollends zusammen. Doch die Schönbuch-Bühne drängt schon wieder ins Freie. Der Blick der Macher richtet sich aufs Jahr 1995. Dann sollen an der Weiler Hütte römische Zenturien aufmarschieren. Werner Heid